

Die Aristotelische Erkenntnis- und Handlungstheorie

mit besonderer Berücksichtigung von
Nikomachische Ethik VI

Paul Natterer

Inhalt

0. EINLEITUNG	S. 3
1. VERMÖGEN/DYNAMIS DER ERKENNTNIS/GNOSIS	S. 4
1.1. VERNUNFT/NOUS	S. 4
1.1.1. Intellekt/NOUS (i.e.S.)	S. 4
1.1.1.1. Intellektive theoretische Vernunft/NOUS THEORETIKOS	S. 4
1.1.1.2. Intellektive praktische Vernunft/NOUS PRAKTIKOS ...	S. 4
1.1.2. Ratio/DIANOIA	S. 5
1.1.2.1. Diskursive theoretische Vernunft/DIANOIA THEORETIKE	S. 5
1.1.2.2. Diskursive praktische Vernunft/DIANOIA PRAKTIKE ...	S. 5
1.1.3. Technik/TECHNE	S. 5
1.1.4. Meinung/DOXA	S. 5
1.2. VORSTELLUNGSKRAFT/PHANTASIA	S. 6
1.2.1. Intellektive Phantasie/PHANTASIA LOGISTIKE	S. 6
1.2.2. Sinnliche Phantasie/PHANTASIA AISTHETIKE	S. 6
1.3. WAHRNEHMUNG/AISTHESIS	S. 6
1.3.1. Direkte Wahrnehmung/AISTHESIS KAT' HAUTA	S. 6
1.3.1.1. Sekundäre (in mod. Termin.) Sinnesqualitäten der Einzelsinne/AISTHESIS IDIOU	S. 6
1.3.1.2. Primäre (in mod. Term.) Sinnesqualitäten der Einzelsinne/AISTHESIS KOINE	S. 6
1.3.2. Gemeinsinn/KOINE AISTHESIS	S. 7
1.3.3. Gedächtnis/MNEME	S. 7
1.3.4. Akzidentelle Wahrnehmung/AISTHESIS KATA SYMEBEKOS ...	S. 7
1.3.5. Erfahrung/EMPEIRIA	S. 7
1.4. PRAKTISCHE (ETHISCHE) ERKENNTNIS	S. 7
1.4.1. VERNÜNFTIGES PRAKTISCHES WERTURTEIL	S. 8
1.4.2. SINNLICHES PRAKTISCHES WERTURTEIL	S. 8
2. VERMÖGEN/DYNAMIS DER MOTIVATION (STREBEN)/OREXIS	S. 9
2.1. WILLE/BOULESIS (= OREXIS BOULEUTIKE = ETHOS)	S. 9
2.2. IMPULSIVITÄT (EIFER)/THYMOS	S. 10
2.3. INSTINKTIVER TRIEB (BEGIERDE)/EPITHYMIA	S. 11
3. AFFEKT/PATHOS	S. 11
4. AKTIVIERUNG (HANDELN)/PRAXIS	S. 12
4.1. HANDLUNG/PRAXIS i.e.S.: EINZELNER AKT	S. 12
4.2. HANDLUNGSDISPOSITION (HABITUS)/HEXIS	S. 12
4.2.1. Sittlich hochwertige Disposition/EPIEIKEIA (= SPOUDAIOTES)	S. 12
4.2.1.1. Moralische Hochwertigkeit/ARETE ETHIKE	S. 12
4.2.1.2. Optimierte praktische Vernunft (Sapientia und Prudentia)/PHRONESIS	S. 12
4.2.2. Sittliche Unbeherschtheit und Überstürzung/AKRASIA ..	S. 13
4.2.3. Sittliche Verdorbenheit/KAKIA (= ADIKEMA)	S. 14
5. (UN-)LUST/HEDONE BZW. LUPE	S. 14
5.1. UNEINGESCHRÄNKTE, HÖHERE LUST/HEDONE	S. 15
5.2. EINGESCHRÄNKTE, NIEDRIGERE LUST/HEDONE	S. 15
6. ZUR REZEPTION DER ARISTOTELISCHEN HANDLUNGS- THEORIE BEI THOMAS VON AQUIN	S. 15
Literatur	S. 16

0. EINLEITUNG

Es existiert wahrscheinlich kein zweiter Text im Corpus Aristotelicum, der in dieser systematischen Kompaktheit die Grundlagen und die Einheit der aristotelischen Erkenntnis- und Handlungstheorie einschließlich der kognitions- und motivationspsychologischen Basis thematisiert wie das VI. Buch der *Nikomachischen Ethik* (in Folge abgekürzt: NE). Eine Analyse dieses Textes muß sich daher der Aufgabe stellen, das Gesamte der aristotelischen Theorie zu berücksichtigen und gleichfalls in komprimierter Form vor Augen zu stellen. Denn: "Drei Vermögen sind in der Seele, die das Handeln [PRAXIS] und die Erkenntnis des Richtigen [ALTHEIA] steuern: die Sinneswahrnehmung [AISTHESIS], der Verstand [NOUS] und das Streben [OREXIS]." (NE, VI. Buch, 2. Kapitel, 1139 a 17-18) Diesen komplexen Zusammenhang zu explizieren, wird Gegenstand der Abschnitte 1. bis 5. sein. Ein abschließender Abschnitt 6. wird die wichtigste wirkungsgeschichtliche Perspektive der aristotelischen Handlungstheorie skizzieren, i.e. deren Rezeption durch Thomas von Aquin. Es wird sich zeigen, daß Thomas von Aquin dabei infolge der Grundlegung der Ethik in der Praktischen Vernunft erstrangig das VI. Kapitel der NE aktualisiert.

Die Darstellung basiert *per definitionem* auf den späten aristotelischen Schriften, insbesondere auf der *Nikomachischen Ethik* und der Psychologie *De anima*. Die Entwicklung des Aristotelischen Denkens speziell zur Ethik von der platonischen Ethik des Dialoges *Protreptikos* bis zur *Nikomachischen Ethik* dokumentiert am besten Gauthier, R. A. / Jolif, J. Y.: *L'Ethique à Nicomaque*, II Bde. in 4 Halbbänden, Löwen-Paris 1970. Dort die wohl umfangreichste und aktuelle sowohl historisch-kritische (I,1, Kap.1, 5-62) als auch strukturell-systematische (I,1, Kap. 2, v.a. 63-89) Diskussion der aristotelischen Ethikschriften; ebendort auch die Vorstellung der Kommentarliteratur in Antike, Scholastik, Neuzeit und Moderne (I,1, Kap. 3, v.a. 91-240) und der Rezeptionsschwerpunkte (I,1 v.a. 242-294).

Gauthier/Jolif thematisieren und diskutieren auch die - hier nicht weiter zu verfolgenden - verschiedenen Ansätze bzw. Aspekte der aristotelischen Ethik. Sie unterscheiden zwei resp. drei Moralen speziell in der NE: eine aktive Ethik mit dem Zielwert Hochgemutheit (Buch VI), eine kontemplative Ethik mit dem Zielwert des aktiven geistigen Lebens/Philosophie (X) und eine interpersonale Ethik der Freundschaft. (Gauthier/Jolif 1970, 82)

Eine spezielle Diskussion der ethikrelevanten Aspekte der Entwicklungshypothese Jaegers findet sich bei P. Aubenque: *La Prudence chez Aristote*, Paris 1963, 1. Teil, 8-30.

Zu den aktuellsten und überzeugendsten Analysen zur aristotelischen Erkenntnis- und Handlungstheorie und ihrer Konsequenzen für die dezidiert handlungstheoretisch fundierte Dichtungstheorie des Aristoteles zählt V. Cessi: *Erkennen und Handeln in der Theorie des Tragischen bei Aristoteles*, Frankfurt 1987. In Folge wird zu den wichtigsten Begriffen und Einteilungen die entsprechende Referenz bei Cessi angegeben.

1. VERMÖGEN/DYNAMIS DER ERKENNTNIS/GNOSIS

Das menschliche Vermögen der Kognition differenziert sich in drei Akte/ENERGEIAI: Vernunft/NOUS - Vorstellungskraft/PHANTASIA - Wahrnehmung/AISTHESIS

1.1. VERNUNFT/NOUS

1.1.1. INTELLEKT/NOUS

1.1.1.1. Intellektive Theoretische Vernunft/NOUS THEORETIKOS

Kognitive Funktion: Unmittelbare, analytisch-unterscheidende Erfassung der Denkaxiome und ersten formalen und inhaltlichen Prinzipien (HAPLA bzw. ADIHAIRETA)/NOESIS (Cessi 1987, 181) nach dem Alles-oder-Nichts-Prinzip durch intuitive Induktion/EPAGOGÉ
 (1) der Erkenntnisprinzipien/ARCHAI bzw. AXIOMATA (NE, VI, 3)
 (2) der obersten formalen Begriffe (z. B. Einheit - Identität - Gleichheit - Unterschied ...)
 (3) der elementarsten inhaltlichen Begriffe bzw. Allgemeinstrukturen/EIDE NOETA (z.B. Mensch)

Erstrangige Basis im Corpus Aristotelicum für die Dimension der Noesis ist neben den *Zweiten Analytiken* und der *Metaphysik* (Buch IX/Theta 10) die dihairetische Dialektik der *Topik* (= konzeptuelle Logik). Bekanntlich ist letztere mit hoher Wahrscheinlichkeit die Systematisierung der von Plato v.a. im "Sophistes" entwickelten dialektischen Begriffslogik. Christian Pietsch (1992) hat die theoretische Explizitheit und die konsequente Formalisierung - ausgehend von Wahrnehmung, Linguistik und Pragmatik - der aristotelischen Konzeptlogik aufgezeigt. Insbesondere ist einschlägig Kapitel 5: *Die aristotelische Theorie und Methode der dialektisch-dihairetischen Prinzipienfindung*, 140-193. Die definitorische *Topik* als dihairetische Prinzipienfindung wendet die beiden Methoden der differenzierenden *Dihairesis*: begriffslogische Bestimmung letzter atomarer/konkreter/definitorischer Allgemeinstrukturen ausgehend von abstrakten generischen Allgemeinbegriffen, und *Synagogé* an: Synthesis der dihairetisch differenzierten begrifflichen Implikate von generischen Allgemeinbegriffen. Aristoteles formuliert dazu eine begriffslogische Regelmenge von Definitionskriterien und Prädikationsregeln zur Erzeugung grammatisch und semantisch korrekter Formeln (vgl. den Überblick in Pietsch 1992, 187ff). Die kognitive Funktion der definitorischen *Topik* ist die methodisch strenge Induktion/EPAGOGÉ der allgemeingültigen Prämissen (bzw. ggf. auch nur wahrscheinlichen Prämissen) der deduktiven Logik/Apodeiktik, die bekanntlich nie mehr ableiten, deduzieren kann als in den Axiomen/Prämissen enthalten ist: "Die Syllogistik bzw. Apodeiktik kann daher als diskursive Einkleidung der Dihairesis bezeichnet werden." (Pietsch 1992, 326).

In der NE ist diese kognitive Dimension thematisch in VI, Kap 3, Kap. 9. und Kap. 12: "Denn der intuitive Verstand hat es mit den obersten begrifflichen Setzungen zu tun, die ein weitere Erklärung nicht mehr zulassen". (Kap. 9, 1142 a 25-26)

1.1.1.2. Intellektive Praktische Vernunft/NOUS PRAKTIKOS

Das praktische Pendant der wissenschaftlichen Noesis ist der NOUS PRAKTIKOS, d.h. die intellektive Erfassung der obersten moralischen Norm, des ORTHOS LOGOS (NE, VI, 1, 1138 b 25) bzw. des LOGOS ALETHES (NE, VI, 2, 1139 a 24). Der Nous praktikós in der konkreten sittlichen Aktualisierung ist identisch mit der PHRONESIS (s.u.).

1.1.2. RATIO/DIANOIA

1.1.2.1. Diskursive Theoretische Vernunft/DIANOIA THEORETIKE

Kognitive Funktion: Diskursives argumentatives Denken (Syllogismos)/EPISTEME.

1.1.2.1. Diskursive Praktische Vernunft/DIANOIA PRAKTIKE

Das praktische Pendant der wissenschaftlich-theoretischen Dianoia ist die DIANOIA PRAKTIKE als Trägerin des praktischen Syllogismos (s.u.)

Anm.: Weisheit/**SOPHIA** ist bei Aristoteles entweder äquivalent zu Noesis (vgl. Metaphysik 928 b 28) oder Oberbegriff für Nôesis und Epistème (so in den *Magna moralia* und NE, VI, Kap. 7 1141 a 18-19) als spekulative Wissenschaft, d.h. Theorie des notwendigen und allgemeingültigen Seienden.

1.1.3. TECHNIK/TECHNE

Technische Funktion: Praktische, angewandte Wissenschaft als Theorie des nichtpersonalen veränderlichen Seienden.

Vgl. die Definition der Technik in NE VI, 4, 1140 a 7-10: Sie "ist ein praktisches Können, seinem Wesen nach ein auf das Hervorbringen abzielendes reflektierendes Verhalten ["hêxis metà lógou (alethous) poietiké"]".

1.1.4. MEINUNG/DOXA

Kognitive Funktion: Kontingentes wahrnehmungs- und vorstellungsfundiertes theoretisches Urteil der meinenden, auf Veränderliches bezogenen Vernunft als theoretische Annahme/HYPOLEPSIS bzw. Glaube/PISTIS oder praktisches imperatives Vernunfturteil der PHRONESIS.

Vgl. NE VI, 5 (1140 b 27-28): "Denn der Gegenstand des Meinens ["doxa"] sowohl wie der sittlichen Einsicht ["phronesis"] ist das, was Veränderung zuläßt." Die perfektionierte Urteilsfähigkeit in der Dimension der Doxa nennt Aristoteles Verständigkeit/GNOME. (vgl. NE, VI, 11)

Burnet (1900, Par. 25) thematisiert diese theoretisch-praktische Doppelfunktion der Doxa und präzisiert: Die ethische Methode liegt auf dem gleichen Abstraktionsniveau wie die dialektische Logik der Wahrscheinlichkeit = der Meinungen/Doxai in der logischen Topik. Wittmann (1920/1983, 83) macht die wichtige Bemerkung: Wissen / Episteme und Meinung/Doxa sind bei Plato unterschiedliche *subordinierte Grade* (scil. Doxa unter Episteme) der subjektiven Erkenntnis; bei Aristoteles sind es unterschiedliche *koordinierte Arten*

von Erkenntnisobjekten. Bei Aubenque (1963, 53-60) findet sich die weitergehende Erläuterung: Die Doxa referiert auf die konkrete Totalität von wissenschaftlich beschreibbarer Allgemeinstruktur *plus* individuellen Umständen/KAIROI. Sie steht als praktische Theorie, die zwischen Wahrnehmung und Wissenschaft angesiedelt ist, zwischen abstrakter Theorie und prinzipienlosem Pragmatismus.

1.2. VORSTELLUNGSKRAFT/PHANTASIA

1.2.1. INTELLEKTIVE PHANTASIE/PHANTASIA LOGISTIKE

Kognitive Funktion: kognitionsgesteuerte Vorstellung/PHANTASIA (Cessi 1987, 90) als vorbewußtes Urteil (Cessi 1987, 113-120, 121).

1.2.2. SINNLICHE PHANTASIE/PHANTASIA AISTHETIKE

Kognitive Funktion: wahrnehmungsgel leitete Kombinatorik und Elaborierung der Sinneswahrnehmungen zu einer sinnlichen Vorstellung / PHANTASIA (Arbeitspeicher). (Cessi 1987, 108-113, 121)

1.3. WAHRNEHMUNG/AISTHESIS

1.3.1. DIREKTE WAHRNEHMUNG/AISTHESIS KAT' HAUTA

Kognitive Funktion: unmittelbare, unterscheidend-analytische Erfassung der elementaren Sinnesdaten/EIDE AISTHETA nach dem Alles-oder-Nichts-Prinzip (Cessi 1987, 197).

1.3.1.1. Sekundäre (in mod. Termin.) Sinnesqualitäten der Einzelsinne/AISTHESIS IDIOU

Kognitive Funktion: Wahrnehmung der spezifischen Objekte bzw. Sinnesqualitäten der Einzelsinne (siehe folgenden Abschnitt zur näheren Bestimmung).

1.3.1.2. Primäre (in mod. Termin.) Sinnesqualitäten der Einzelsinne/AISTHESIS KOINE

Kognitive Funktion: Wahrnehmung der gemeinsamen Objekte bzw. Sinnesqualitäten der Einzelsinne (Cessi 1987, 84).
An dieser Stelle nur der Hinweis darauf, daß der Sache nach diese in der neuzeitlichen Terminologie als primäre Sinnesqualitäten bezeichneten Sachverhalte zum ersten Mal durch Aristoteles systematisch thematisiert werden, und zwar unter dem Term "[Aistheta] Koina", d.h. der "Gemeinsamen Wahrnehmungen" oder in der aristotelisch-scholastischen Terminologie: "Sensibilia communia". Einschlägig ist hierfür die Erörterung der Wahrnehmung in der aristotelischen Psychologie "De Anima":

"Der Sinnesgegenstand wird in dreifacher Bedeutung verstanden; zwei davon sind wahrnehmbar, das dritte nur zufälligerweise [in der aristotelischen Scholastik das "sensible per accidens", d.h. die unreflektiert-assoziative Hypothesenbildung zur begrifflichen Identifizierung des Wahrnehmungsobjektes]. Von den zweien ist das eine jeder einzelnen Wahrnehmung eigentümlich, das andere allen gemeinsam.

Eigentümlich nenne ich, was nicht mit einem andern Sinnesorgan wahrgenommen werden kann und worüber man sich nicht täuschen kann:

das Sehen der Farbe, das Hören des Tones, das Schmecken des Saftes [...]

Die allgemeinen Sinnesgegenstände sind Bewegung, Ruhe Zahl, Gestalt, Größe. Diese Dinge sind nicht einem einzelnen Sinn eigentümlich, sondern gemeinsam für alle." (De Anima, 418, a 7-26)

Und: "Es kann aber für die gemeinsamen Eigenschaften kein eigenes Sinnesorgan geben, also für jene, die wir mit jedem einzelnen Sinnesorgan zusätzlich wahrnehmen, wie Bewegung, Ruhe, Gestalt, Größe, Zahl, Einheit." (425, a 16-25)

Das bedeutet nach der aristotelischen Konzeption präzise, daß die "Koina" nicht durch ein oder mehrere neue sensorische Rezeptoren bzw. Spezialsinne direkt identifiziert werden, deren spezifische adäquate Reize sie wären. Sondern: "Die Wahrnehmung der Koina beruht nicht auf unmittelbarem Erfassen, sondern auf der Synthesis von unmittelbar Erfasstem (nämlich der *Idia* [= adäquate Reize der Einzelsinne/"Spezifische Wahrnehmungen"/"Sensibilia propria"]), wobei sich diese Synthesis in der Dimension der Wahrnehmung selbst bewegt, also nicht ins Bewußtsein erhobene apprehendierte Einheiten verbindet." (Bernard 1988, 130) Vgl. dort auch die Bilanz des aktuellen Forschungsstandes zur aristotelischen Analyse dieser Erkenntnismaterie in Abschnitt II, 8: "Wahrnehmung der Koina - *sensus communis* (De Anima I 1)" (113-132). Diese prinzipiell schon einem einzigen Sinn mögliche Wahrnehmung der gemeinsamen (= nicht nur für einen Einzelsinn spezifischen, sondern polymodalen) Wahrnehmungsqualitäten (*Aisthesis koiné* resp. *koinón*), ist ferner zu unterscheiden vom perzeptiven Gemeinsinn (*Koiné aisthesis*), dem scholastischen "Sensus communis". Letzterer ist das Wahrnehmungsvermögen in seiner Einheit jenseits und vor der Aufspaltung in die Einzelsinne (siehe Folgendes).

1.3.2. GEMEINSINN/KOINE AISTHESIS (Cessi 1987, 86)

Kognitive Funktion: Synthesis der gegenwärtigen *Eide aisthetà idia* und *koína* (*species sensibiles propria* und *communia*) in einer sinnlichen Objektkonstitution und Objektwahrnehmung (Cessi 1987, 111).

1.3.3. GEDÄCHTNIS/MNEME

Kognitive Funktion: Speicherung und Erinnerung vergangener Wahrnehmungen.

1.3.4. AKZIDENTELLE WAHRNEHMUNG/AISTHESIS KATA SYMEBEKOS (Cessi 1987, 88, 93)

Kognitive Funktion: Akzidentelles vorbewußtes Sachverhaltsurteil durch Assoziation der aktuellen *Eide idia* und *koína* und "Matching" mit memorierten *Eide aisthetá* in der Dimension der Vorstellung / *Phantasia*. (Cessi 1987, 101)

1.3.5. ERFAHRUNG/EMPEIRIA

Kognitive Funktion: Großer Zusammenhang von Wahrnehmungen und Erinnerungen

1.4. PRAKTISCHE (ETHISCHE) ERKENNTNIS

Kognitive Funktion: Praktisches Werturteil/ORTHOS LOGOS (NE VI, 1, 1138 b 20, 25).

Die theoretische Erkenntnis steht für die o.a. kognitiven Funktionen, die objektbezüglich, intentional und logisch wahrheitswertig (wahr/falsch) definiert sind.

Die praktische Erkenntnis umfaßt kognitive Funktionen, die subjektbezüglich, reflexiv und deontologisch (gut/schlecht) definiert sind. Vgl. NE VI,2, 1139 a 26-31.

Aubenque (1963, 66f) sagt dazu: Das Handeln/PRAXIS (ebenso wie die Technik/POIESIS) ist die Realisierung einer Regel/LOGOS in einem nicht determinierten Gestaltungsspielraum. Aubenque begründet dies (1963, 85-90): Die menschliche Lebenswelt und das Handeln spielt in der Dimension der Materie und der Veränderung/Bewegung/Zeit, und damit der Potentialität, Unbestimmtheit, Bestimmbarkeit, Mehrdeutigkeit. Oberstes ethisches Prinzip ist daher die praktische Vernunft und ihre grundsätzliche Aufgabe ist die rationale Gestaltung der konkreten Lebenswelt. Aubenque macht dies deutlich durch den Vergleich mit der gegenläufigen stoischen Formel: Gott = Welt = Ratio, die impliziert, daß die faktische Welt höchste Weisheit und höchstes Glück verkörpert. Das bedeute aber, daß die stoische Moral nicht in Veränderung bzw. verantwortlicher Gestaltung der Welt entsprechend einer rationalen Hierarchie von Zwecken und Mitteln besteht, sondern in Übereinstimmung mit, Anpassung an und Zustimmung zur faktischen Weltverfassung = göttliche Weltordnung; in diesem zustimmenden Willensakt besteht das einzige Gute.

Die inhaltliche Norm des praktischen Werturteils ist das qualitative Optimum/MESOTES (vgl. NE II, 6-9; VI, 1, 1138 b 19-20 und passim).

Wittmann (1920/1983, 56-58): Der Orthòs lógos ist die oberste *formale* Norm, i.e. die Vernunftgemäßheit; die Mesótes ist die oberste *materiale* Norm, i.e. die richtige Mitte, d.h. das sachliche Optimum. Vgl. aber Abschnitt 2.1. zur Abstraktheit und damit inhaltlichen Ungenügendheit beider obersten Prinzipien allein für sich genommen. Denn: "Wenn ... jemand nur dieses Wissen [i.e. des Prinzipiencharakters der Praktischen Vernunft und der richtigen Mitte] hätte, so wäre er darum noch keineswegs gescheiter". (NE VI, 1, 1138 b 29-30)

Das praktische Werturteil wird mitbestimmt durch Rückkopplungen aus der Dimension der Affekte/PATHOS (s.u.) und der Dimension der stabilen Handlungsdispositionen (Habitus)/HEXIS (s.u.). (Cessi 1987, 166)

1.4.1. VERNÜNFTIGES PRAKTISCHES WERTURTEIL

Kognitive Funktion: Identifizierung der vernünftigen praktischen Norm/MESOTES HAPLOS. Dies ist das vernünftige Gut/AGATHON ON. Träger dieser Funktion sind Intellekt/NOUS PRAKTIKOS, Ratio / DIANOIA PRAKTIKE, Meinung/DOXA und Intellektive Phantasie. (Cessi 1987, 107, 181)

1.4.2. SINNLICHES PRAKTISCHES WERTURTEIL

Kognitive Funktion: Identifizierung der sinnlichen praktischen Norm/MESOTES AISTHETIKE. Dies ist das sinnliche Gut bzw. das Angenehme/PHAINOMENON AGATHON. Träger dieser Funktion sind die Wahrnehmungsinstanzen und die sinnliche Phantasie. (Cessi 1987, 139)

2. VERMÖGEN/DYNAMIS DER MOTIVATION (STREBEN)/OREXIS

Das Strebevermögen ist positiv: Anstreben und negativ: Meiden. Vgl. NE VI, 2, 1139 a 21-22: "Was nun beim Denken Bejahung und Verneinung ist, das ist beim Streben das entschlossene Verfolgen ["díoxis"] und das Meiden ["phygé"]." Das Streben wird inhaltlich bestimmt durch das praktische Werturteil der Erkenntnisdimension (mit den drei Energieai: noetisch - imaginativ - sensitiv) (Cessi 1987, 142), wobei die Wahl der Inhalte von der ethischen Verfassung des Strebenden entschieden wird: es "folgt also, daß die abwägende Reflexion zutreffend [LOGOS ALETHES] und das Streben richtig [OREXIS ORTHE] sein muß, falls die Entscheidung gut ausfallen soll". (NE, VI, 2, 1139 a 23-25)
Das Strebevermögen umfaßt drei Akte/Energieai: Wille/BOULESIS - Eifer/THYMOS - Begierde/EPITHYMIA (Cessi 1987, 145).

2.1. WILLE/BOULESIS (= OREXIS BOULEUTIKE = ETHOS)

Handlungsfunktion: Vernünftige Entscheidung/**PROHAIRESIS** (= OREXIS DIANOETIKE [NE, VI 1139 b 5] = ORETIKOS NOUS [ebd. 1139 b 4] für das schlechthinnige Gute/AGATHON HAPLOS (jetzt und in der Zukunft, d.h. in jeder Hinsicht/TO MELLON), mittels des praktischen Syllogismos der DIANOIA PRAKTIKE (NE, VI, 2, 1139 a 22-31) (Cessi 1987, 203, 205).

Vgl. NE, VI, 2, 1139 a 31-33: "Der Ursprung des Handelns ["práxis"] ... ist die Entscheidung ["prohairesis"] ... Der Ursprung der Entscheidung ist das Streben ["órexis"] und eine Reflexion ["lógos" (dianoias)], die den Zweck aufzeigt."

Das Agathòn haplós umfaßt auch die rational geordnete Berücksichtigung und Integration des Thymós und der Epithymía. Das heißt, daß u.U. auch die Epithymia der Sache nach auf das Agathòn haplós abzielt. Vgl. NE VII, 3, 1146 a 13-15: "Denn wenn die Begierden etwas Gutes sind, so ist eine Grundhaltung schlecht, die uns hindert, ihnen zu folgen. Und somit wäre die Beherrschtheit nicht in jedem Falle etwas Gutes."

Obersatz des praktischen Syllogismos ist ein praktisches Vernunfturteil der Doxa. Untersatz desselben ist ein Wahrnehmungsurteil des Gemeinsinnes (Cessi 1987, 205). Notwendiges handlungstheoretisches Medium des praktischen Syllogismos zwischen dem auf Allgemeinstrukturen gehenden Nous und der auf Individuelles der Wahrnehmung zielenden Handlung ist die PHANTASIA (Cessi 1987, 158-159). Die Leistung des praktischen Syllogismos ist "daß auch genau bestimmt werde, was der richtige Plan [ORTHOS LOGOS] und welches die 'Grenzmarke' [HOROS = MESOTES] ist, die ihm die Richtigkeit gewährleistet." (NE, VI, 1, 1138 b 33-34) Denn: "Wenn ... jemand nur dieses Wissen [i.e. des Prinzipiencharakters der Praktischen

Vernunft und der richtigen Mittel] hätte, so wäre er darum noch keineswegs gescheiter". (ebd, 1138 b 29-30)

Aubenque (1963, 8ff) analysiert die in Rede stehenden Zusammenhänge wie folgt: Tugend hat es mit dem Kontingenten, Individuellen, Akzidentellen zu tun, nicht mit nomothetischer wissenschaftlicher Deduktion; deswegen der notwendige Rekurs auf die Wahrnehmung und Doxa. Und weiter Aubenque (1963, 108-115): Sittliche Überlegung und sittliches Urteil hinsichtlich Ziel und Mitteln ist eine Art Forschung bzgl. menschlicher Angelegenheiten, die es gilt zu "vérifier par l'expérience", namentlich betreffs Hemmungen und Hindernissen als auch betreffs unerwünschter Nebenwirkungen. Aubenque (1963, 130): Gegen Platons Auffassung, daß das moralische Universum total rational, nomothetisch sei und somit zumindest asymptotisch, in idealer Annäherung deduktiv ableitbar, hält Aristoteles dafür, daß die Moral nicht wissenschaftlich, gesetzhaft ableitbar ist, daß namentlich die Prohairesis der richtigem Mittel ein Prozeß des induktiven Suchens, Verifizierens und Wählens ist. Aubenques Fazit (1963, 175): Das Faktum kontingenter Faktizität in Welt und Denken erlaubt keine Absolutheit des Wissens und Generalisierung der ethischen Praxis; die moralische "Vorsehung" der praktischen Vernunft in Doxa und Phronesis als vernünftige Prinzipien- und Gestaltungskompetenz des Menschen vermeidet und verbietet andererseits eine prinzipienlose Improvisation bzw. einen ebensolchen Pragmatismus als irrational und unmoralisch.

Wittmanns (1920/1983, 97) Definition: Die Prohairesis umfaßt die vernünftige Überlegung/ORTHOS LOGOS und die freie Entscheidung bzw. Wahl/HEKOUSION, führt auf den zweiten hier wichtigen Aspekt, nämlich den nicht nur indikativischen, sondern *imperativischen* Charakter der Prohairesis. Gauthier/Jolif (1970, II, 2, 577) kommentieren im gleichen Sinn: Das die sittliche Wahrheit bejahende Urteil/ORTHOS LOGOS der praktischen Vernunft bewirkt nur ein *Kennen* des sittlichen Ziels, nicht ein *Tun* des Ziels; letzteres wird bewirkt durch den sittlichen Charakter, das richtige ETHOS, das nichts anderes ist als die sittlich richtige Motivation/OREXIS BOULEUTIKE: "Caractère, *ethos* et désir [= Streben/Orexis] sont pour Aristote des notions sinon équivalentes, au moins ... étroitement liées". (Gauthier/Jolif 1970, II,2, 444) Und: "Le caractère, *ethos*, correspond ainsi à la partie désirante ..., siège des vertues morales". (Gauthier/Jolif 1970, II,1, 98) Gauthier/Jolif verweisen darüberhinaus auf die prägnante Kernaussage der *Poetik*, 6. Kapitel (1450 a 1-2): "... aítia dyo tón práxeon eínai, diánoian kai éthos". Gauthier/Jolif (1970, II, 2, 448, 531) verdeutlichen: Was die Bejahung der praktischen Wahrheit (= das indikativische vernünftige praktische Urteil/Orthos Logos) für die praktische Vernunft ist, das ist die Verfolgung der sittlichen Richtigkeit (Ethos) für das Streben/Orexis (vgl. NE VI, 2, 1139 a 21-22). Die Einheit beider liegt in dem selben Objekt, dem Handeln, in dem selben Akt, der Prohairesis, die ein *vernünftiger* (ORTHOS LOGOS) *Imperativ* (OREXIS BOULEUTIKE) ist, und in der selben Handlungsdisposition/Hexis, der PHRONESIS (s.u.).

2.2. IMPULSIVITÄT (EIFER)/THYMOS

Handlungsfunktion: Strebe-, Behauptungs- und Durchsetzungsvermögen an sich vernünftiger Ziele in der Dimension der sinnlichen Phantasie/PHANTASIA AISTHETIKE (Vorstellung/Vorurteil). Isolierte und nicht rational kontrollierte Manifestation des Thymos ist maßlose Ungestümheit bzw. Ängstlichkeit, welche zur AKRASIA und HAMARTIA führen (s.u.).

2.3. INSTINKTIVER TRIEB (BEGIERDE)/EPITHYMIA

Handlungsfunktion: Befriedigung gegenwärtiger vitaler Bedürfnisse und Triebe, d.h. des sinnlichen Guten/PHAINOMENON AGATHON in der Dimension der aktuellen Sinneswahrnehmung, d.h. des jetzt und partikulär Guten/TO NYN, das insgesamt gesehen nur relativ ist und bei nicht rationaler Kontrolle und Integration zu einem nur scheinbaren Gut (als nur Angenehmes) wird. Die nicht rational gesteuerte Motivation durch die Epithymia führt wie der Thymos zur AKRASIA und HAMARTIA (s.u.).

3. AFFEKT/PATHOS

Handlungsfunktion: Subjektbezügliche Emotion als psychosomatische Reaktion und Intensivierung der (i) intentionalen Motivation / OREXIS (Cessi 1987, 142) und (ii) der Kognition des praktischen (vernünftigen und/oder sinnlichen) Werturteils. (Cessi 1987, 174)

Aristoteles unterscheidet 11 Affekte: Begierde/EPITHYMIA (i.e.S.), Zorn/ORGE, Furcht/PHOBOS, Kühnheit/THARSOS, Neid/PHTONOS, Freude / CHARA, Liebe bzw. Freundschaft/PHILIA, Haß/MISOS, Sehnsucht / POTHOS, Mißgunst/ZELOS, Mitleid/ELEOS. (Cessi 1987, 163)

Wittmann (1920/1983, 149ff) kommentiert und begründet die positive systematische Einbeziehung der Gefühle in der aristotelischen Handlungstheorie in folgender Weise: Der ganze Mensch, nicht die Vernunft allein ist Träger der Sittlichkeit, d.h. der Mensch mit Einschluß der Emotionen, Gefühle. Die Gründe hierfür sind (i) Der Habitus, nicht der Akt allein ist eigentlicher Träger der Sittlichkeit; der Habitus benötigt aber emotionales Engagement, damit etwas "mit Lust und Liebe" getan werden kann. (ii) Nicht die Seelenruhe/APATHIA, sondern die vernunftgeleitete Aktivität ist sittliches Ziel; Emotionen sind hierfür die stärksten Triebfedern: Die motivierende affektive Spannung, das Anstreben bzw. Bekämpfen der emotional besetzten Ziele bzw. Übel findet ihre Lösung in der Lust/HEDONE bzw. ihren Auslöser in der Unlust/LUPE. Wittmann: Höchstes Ziel und Gut ist die Glückseligkeit/EUDAIMONIA als Tugend/ARETE, die Realisierung der Pflicht aus Neigung.

Wittmann weiter (1920/1983, 157ff): Die aktuelle Selbstüberwindung / ENKRATEIA durch Willensanstrengung und sittlichen Kampf ist qualitativ nur Vorstufe der vollendeten Stufe der Vernunft und Affekte verschmelzenden Harmonie der habituellen Besonnenheit / SOPHROSYNE.

Im selben Sinn Gauthier/Jolif (1970, I,1, 288-294): Aristoteles vertritt eine Ethik der praktischen Vernunft als rationalen Eudaimonismus, weder einen moralischen Eudaimonismus noch Formalismus noch Voluntarismus: Der Schlüsselbegriff der aristotelischen Ethik

ist nicht das allgemeine Gute an sich, sondern das menschliche Gut. Dieses ist ein Gut der Vernunft: Phronesis.

4. AKTIVIERUNG (HANDELN)/PRAXIS

4.1. HANDLUNG/PRAXIS i.e.S.: EINZELNER AKT

4.2. HANDLUNGSDISPOSITION (HABITUS)/HEXIS

4.2.1. SITTLICH HOCHWERTIGE DISPOSITION/EPIEIKIA (= SPOUDAIOTES) (Cessi 1987, 257-259)

Diese betrifft

(i) das grundsätzliche abstrakte Ziel (Sittlichkeit und Glück) = Funktion des hochwertigen Charakters/ETHOS, und
(ii) das inhaltlich bestimmte Ziel (sittliche Prinzipien/Werte) + die konkreten Mittel (Realisierung der Prinzipien) = Funktion der optimierten praktischen Vernunft/PHRONESIS.

Die Unterscheidung von (i) und (ii) faßt Wittmann (1920/1983, 49, 75) in diese Formulierung: Sittliche Tüchtigkeit oder Tugend ist Zusammenspiel von charakterlicher Vorgabe und Antrieb/PHYSIS auf der Ebene der ethischen Motivation und subjektiver Vernunftnorm und Leistung/NOMOS auf der Ebene der freien personalen Bestimmung und des bewußten sittlichen Handelns.

Aubenque (1963, 61) bestimmt ähnlich Ethos als natürliche Tugend, deren Leistung die unbestimmte Intention des Guten ist, während Phronesis als moralische Tugend die rational bestimmte Intention des Guten ist.

Die Interpretation von Gaulthier/Jolif (1970, II, 2, 447) zur Zuordnung und zum Zusammenspiel Ethos: Ziel, und Dianoia resp. Phronesis: Mittel betont, daß das allgemeine, unbestimmte Wollen des Zieles im Ethos notwendig auf der Stufe eines ineffektiven Wunsches stehenbleiben muß, wenn nicht die engagierte und inhaltliche - d.h. konkrete Mittel und Wege bestimmende - Zielbestimmung und -entscheidung der Phronesis dazu tritt. Die Phronesis ist m.a.W. "la-fin-par-ce-moyen" oder "ce-moyen-par-la-fin" (ibid.).

Hierzu ist erststellig der grundlegende Gedankengang von NE, I zu vergleichen: Handeln (ebenso wie Wissenschaft und Technik) intendiert ein Gut = Ziel. Alles Handeln hat **ein Endziel = höchstes praktisches Gut**. Das höchste praktische Gut ist das **Glück**. Das Glück ist die **Aktivierung der wesenhaften (rational-interpersonalen) Tüchtigkeit/ARETE** als ethische Tüchtigkeit/ARETE ETHIKE (thematisch in NE, II-V) und dianoetische Tüchtigkeit/ARETE DIANOETIKE (thematisch in NE, VI).

4.2.1.1. Moralische Hochwertigkeit/ARETE ETHIKE (206, 254)

Handlungsfunktion: ethische Tüchtigkeit/ARETE ETHIKE durch einen stabilen sittlichen Charakter/ETHOS (Cessi 1987, 208).

4.2.1.2. Optimierte praktische Vernunft (Sapientia und Prudentia)/PHRONESIS (Cessi 1987, 187)

Handlungsfunktion: stabile vernünftige (= gute) Handlungsdisposition/HEXIS ALETES PROHAIRETIKE als in Erfahrung/EMPEIRIA

automatisierter praktischer Syllogismos bzgl. (i) der inhaltlich bestimmten sittlichen Ziele/TELOS (= SKOPOS ORTHOS = ARCHAI) (Cessi 1987, 194-195, 208) als auch (ii) der sittlichen Mittel / TROPOS (= TA PROS TO TELOS) (Cessi 1987, 208) durch die dianoetische Tüchtigkeit/ARETE DIANOETIKE, die nichts anderes ist als der auf die konkrete Praxis bezogene Nous praktikós. (Cessi 1987, 199)

Vgl. NE VI, 8, 1141 b 14-16: "Die sittliche Einsicht ["phronesis"] ist aber ... nicht lediglich auf das Allgemeine gerichtet, sie muß vielmehr auch in den Einzelfällen klar sehen. Denn ihr Wesen ist Handeln, das Handeln aber hat es mit Einzelfällen zu tun." Und: "Man muß also beide Formen haben (...) oder die letztere in höherem Grade als die erste." (ebd. 1141 b 21-22)

Die Phronesis impliziert ebenfalls die sittlich optimale Kongruenz von Gutem/AGATHON ON und Angenehmen/PHAINOMENON ON.

Wittmann (1920/1983, 69-77) bilanziert das Gesagte wie folgt: Die Phronesis integriert die Aspekte (i) des höchsten Zieles, d.h. des Glückes, (ii) der höchsten Norm, i.e. der praktischen Vernunft / orthos logos und (iii) der Klugheit, d.h. der sittlichen Mittel. Und noch kürzer (Wittmann 1920/1983, 92): "Die aristotelische Phronesis ist Klugheit, sittliches Bewußtsein und sittliche Gesinnung zumal."

4.2.2. SITTLICHE UNBEHERSCHTHEIT UND ÜBERSTÜRZUNG/AKRASIA

Handlungsdefizit: Fehlen der Aretè dianoetiké (Praktische Einsicht / PHRONESIS) wegen irrationalen Übergewicht von Begierde/EPITHYMIA und Eifer/THYMOS bei vorhandener *durchschnittlich* guter Grundhaltung bzw. Charakter (**nicht** durchgängig und *tadellos* gut!)/ARETE ETHIKE = Sittlicher Fehler der HAMARTIA (Cessi 1987, 194, 246). Cessi (1987, 262) weist in ihrem "Versuch einer Definition" aber auf die wichtige Tatsache hin, daß die Hamartia indirekt in charakterlichen Defiziten gründet: "Die *hamartia* läßt sich ohne Widersprüche als ein charakterbedingter und sittlich relevanter Denkfehler verstehen."

Die sehr umfangreiche Forschungsliteratur zur Hamartia-Interpretation wird ebenfalls bei Cessi (1987, 1-48) dokumentiert und diskutiert. Die beiden extremen Ansätze: Hamartia als (i) *intellektueller Fehler* oder als (ii) *moralische Schuld* sind simplistisch und werden den Texten nur selektiv gerecht. Cessis Analysen ist zuzustimmen, wonach die Hamartia folgende Qualifikationen aufweist:

- (1) Praktischer schädlicher Irrtum in Abgrenzung zur Zufallschädigung/ATYCHEMA und zur boshaften absichtlichen Schädigung / ADIKEMA. (1987, 6-7)
- (2) Vermeidbarkeit des Irrtums: Der Betreffende kennt die Konsequenzen und handelt willentlich, aber überhört und übersieht die entsprechenden Hinweise. (1987, 10, 261)
- (3) Der Irrtum ist "Unwissenheit als Ausdruck einer charakterlichen Schwäche". (1987, 244)
- (4) Die charakterliche Schwäche betrifft:
 - (i) Überstürzung,
 - (ii) Leichtsinn,
 - (iii) Blinde Starrheit bzw. beschränkte Sturheit. (1987, 261, 281)
- (5) Der Irrtum beinhaltet *ethisch*, d.h. in der Dimension des Strebens, ein ungeordnetes Übergewicht von Thymós und Epithymía. (1987, 245-247)

(6) Der Irrtum beinhaltet *kognitiv* eine perspektivische Verzerrung und Verengung auf die aktuelle, punktuelle Wahrnehmung und ihre praxisrelevante Bewertung bei Nichtberücksichtigung der (Erfahrung der) Vergangenheit und der (Konsequenzen für die) Zukunft. Diese perspektivische Verzerrung ist somit charakterisiert durch das einseitige Übergewicht der PHANTASIA AISTHETIKE gegenüber der PHANTASIA LOGISTIKE rep. BOULEUTIKE. (1987, 272)

(7) Der Irrtum beinhaltet *affektiv* eine unbeherrschte Affektbesetzung der punktuellen Wahrnehmung, insofern ein aktuelles Pathos die habituelle richtige Einstellung/HEXIS paralyisiert.

(8) Der Irrtum beinhaltet *resultativ* (in der Dimension der Lust/Trauer) eine sittlich schuldhaftige Diskrepanz zwischen Gutem/AGATHON ON und Angenehmen/PHAINOMENON ON.

Aubenque, (1963, Teil III "La Source tragique", insbes. 160-165) benennt zwei grundsätzliche Ursachen der Hamartia:

(i) Verfehlen des geduldigen Ernstes der Erfahrung und Reflexion der PHRONESIS durch vermessene Überheblichkeit/HYBRIS aus Mangel an intellektueller Zucht und Wissen um Begrenztheit des menschlichen Wissens.

(ii) Verfehlen der Besonnenheit/SOPHROSUNE, des vernünftigen Maßes im Genuß durch Übertreibung/HYPERBOLE.

Von grundlegender Bedeutung ist hier ein Sachverhalt, auf den Aubenque (1963, 97ff) hinweist: Moral umfaßt Wollen **und** Gelingendes Handeln: eine moralische Tat ist eine gelungene Tat/EUPRAXIA (vgl. Cessi 1987, 286). Aristoteles' Handlungstheorie ist eine Synthese von Gesinnungsethik und Verantwortungsethik. Die Phronesis umfaßt die gute Intention, das vernünftige Ziel **und** die umsichtige, erfolgreiche Meisterung der Umstände/KAIROI.

4.2.3. SITTLICHE VERDORBENHEIT/KAKIA (= ADIKEMA)

Handlungsdefizit: Fehlen der Aretè dianoetiké **und** der Aretè ethiké.

5. (UN-)LUST/HEDONE BZW. LUPE

Wittmann (1920/1983, 246-256) bilanziert zur 1. Lustabhandlung der NE (VII, 12-15): Befriedigende, beglückende *Tugend* ist *Glück* und impliziert *Lust*. Platon hatte Lust nicht als Gut gefaßt, sondern die Lust definiert als strebende Unruhe als bewußter, fühlbarer Übergang und vorübergehender Zwischenzustand von einem Mangelzustand in einen naturgemäßen Zustand = Tugend. Aristoteles verbindet mit Lust nicht notwendig Unruhe, Unlust, Begierde, Übergang und Negativität, sondern Lust ist im Gegenteil die unmittelbare Folge naturgemäßer Tätigkeit, ungehemmter Vollendung, Ruhe im Erreichen des Zieles/Telos: "Nun ist es aber die Lust, die jedes Wirken zu einem vollkommenen Akt erhebt und somit auch das Leben, wonach die Menschen begehren." (NE, X, 4, 1175 a 15-16)

Wittmann (1920/1983, 264-290) verweist ferner aus der 2. Lustabhandlung der NE (X, 1-5) auf das Argument Aristoteles': Eine allgemeine Überzeugung und eine allgemeine Naturanlage sind wahrheitsleitende Indizien der objektiven Ordnung. Dazu gehört aber das Anstreben von Lust und Vermeiden von Unlust. Aristoteles definiert dabei - so Wittmann - Lust teleologisch als relatives Gut im Dienst der Entfaltung der Natur und steht so zwischen den extremen Positionen des Hedonismus: Lust ist höchstes Gut (Eudoxos und Aristippos) und des spiritualistischen Rigorismus:

Lust ist ein Übel (Plato). Zu dieser teleologischen Funktion der Lust als Handlungsoptimierung eine von vielen gleichlautenden Formulierungen der NE: "Denn die Intensität des Wirkens wird durch die zugehörige Lust erhöht. Denn wer ein Werk mit Lust und Liebe tut, der gewinnt in jeder Einzelheit das bessere Urteil und die größere Genauigkeit." (NE, X, 5, 1175 a 30-32)

5.1. UNEINGESCHRÄNKTE, HÖHERE LUST/HEDONE

Wirkung der Prohairesis für das Agathon haplós.

5.2. EINGESCHRÄNKTE, NIEDRIGERE LUST/HEDONE

Wirkung der Epithymía und des Thymós bzgl. des Phainómenon agathón.

6. ZUR REZEPTION DER ARISTOTELISCHEN HANDLUNGSTHEORIE BEI THOMAS VON AQUIN

Die abschließende Perspektive auf die wirkungsgeschichtlich wichtigste Rezeption der aristotelischen Handlungstheorie bezieht sich v.a. auf die "Quaestiones disputatae de veritate XVI und XVII" sowie "De virtutibus in communi", Art. 6 des Thomas von Aquin. Es ist dabei ohne weiteres offenbar, daß in der Konzentration der sittlichen Dimension auf die Praktische Vernunft bei Thomas von Aquin erstrangig unser Text, NE, VI. Buch Pate steht und fundamentale Bedeutung hat. Das Faktum, daß in den Quellen, deren Entstehung theologisch motiviert ist, die philosophische Reflexion systematisch mit den alttestamentlichen und christlichen Offenbarungstexten korreliert wird, soll hierbei nicht künstlich ausgeklammert werden. Angesichts der bekannten massiven und z.T. aggressiven Widerstände seitens Theologie, traditionellem Ordenswesen und geistlicher Führung der Christenheit gegen die Aristotelesrezeption in der Hochscholastik und deren schließlich offizieller Anerkennung allen Widerständen zum Trotz unterstreicht dieses Faktum der Integration der aristotelischen Theorie in die christliche Theologie und Praxis nur deren intellektuelle und ethische Überzeugungskraft und die Außerordentlichkeit ihrer Wirkungsgeschichte.

[Für wichtige Anregungen resp. Lektüre und Diskussion früherer Fassungen des vorliegenden Papiers danke ich Prof. Ludger Honnefelder (Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn, Philosophisches Seminar), Prof. Arbogast Schmitt (Philipps-Universität Marburg, Seminar für klassische Philologie) und Frau Prof. Antonie Wlosok (Johannes Gutenberg-Universität Mainz, Seminar für klassische Philologie)]

Literaturverzeichnis

Zugrundegelegte *Textausgaben* sind:

- | | | |
|---|------|---|
| Bywater, L.
(ed.) | 1894 | Aristotelis Ethica Nicomachaea, Oxford
2 ¹ 1991 |
| Thomas von
Aquin | | Opera omnia iussu Leonis XIII edita cura
et studio Fratrum Praedicatorum, Rom
1882 ff |
| Spiazzi, R.
(ed.) | 1964 | S. Thomae Aquinatis Doctoris Angelici
Quaestiones disputatae, I, Turin/Rom |
| Bazzi, P./Calca-
terra, M. et al.
(ed.) | 1965 | S. Thomae Aquinatis Doctoris Angelici
Quaestiones disputatae, II, Turin/Rom |

Zitationen der Nikomachischen Ethik in deutscher *Übersetzung* folgen:

- | | | |
|---------------------------|------|--|
| Dirlmeier, F.
(übers.) | 1990 | Aristoteles. Nikomachische Ethik, Stutt-
gart |
|---------------------------|------|--|

Kommentarliteratur:

- | | | |
|--------------------------------|------|--|
| Aubenque, P. | 1963 | La Prudence chez Aristote, Paris |
| Bernard, W. | 1988 | Rezeptivität und Spontaneität der
Wahrnehmung bei Aristoteles, [Diss. Mainz]
Baden-Baden |
| Burnet, J. | 1900 | The Ethics of Aristotle, London |
| Cessi, V. | 1987 | Erkennen und Handeln in der Theorie des
Tragischen bei Aristoteles, Frankfurt |
| Gauthier, R.A./
Jolif, J.Y. | 1970 | L'Ethique à Nicomaque, II Bde. in 4 Halb-
bdn., Löwen-Paris |
| Pietsch, C. | 1992 | Prinzipienfindung bei Aristoteles.
Methoden und erkenntnistheoretische
Grundlagen, Stuttgart |
| Wittmann, M. | 1920 | Die Ethik des Aristoteles, Frankfurt
[repr. 1983] |